

Reinhard Mawick, Limmerstraße 4c, 30451 Hannover, mawick@zeitzeichen.net

**Predigt im Abendgottesdienst am Pfingstsonntag, 15. Mai 2016, 18 Uhr
in der Neustädter Hof- und Stadtkirche zu Hannover**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

heute Vormittag habe ich eine Art Pfingstwunder erlebt, und zwar gar nicht weit von hier im Kuppelsaal des HCC, des Hannover Congress Centrums. Dort gab es im Rahmen der KunstFestSpiele Herrenhausen ein ganz besonderes Konzert: die Gurrelieder von Arnold Schönberg unter der Leitung von Ingo Metzmaker mit einem Orchester aus Radiophilharmonie des NDR und der Musikhochschule Hannover und unter der Beteiligung von zehn Hannoveraner Chören – ja Sie hören richtig! – mit insgesamt etwa 400 Sängerinnen und

Die Gurrelieder von Arnold Schönberg sind ein gigantisches Werk im spätromantischen Stil. Schönberg vollendete es im Jahre 1911.

Es würde mir viel Freude machen, Ihnen jetzt mehr von diesem Opus zu erzählen, aber dafür ist jetzt hier keine Zeit, aber ich erlebte „mein Pfingstwunder“ an im letzten Stück des Werkes, als das Tutti agierte, als das ganze Orchester mit mindestens 50 Geigen, großbesetztem Blech, Schlagwerk, vier Harfen und, und, und tönte... und sich dann mit den etwa 400 Sängerinnen und Sängern vereinigte, und die sangen diese Worte:

*Seht die Sonne,
Farbenfroh am Himmelssaum,
Östlich grüßt ihr Morgentraum!
Lächelnd kommt sie aufgestiegen
Aus den Fluten der Nacht,
Lässt von lichter Stirne fliegen
Strahlenlockenpracht!*

Über diese Art von Lyrik kann man streiten, dazu, nur so viel: Diese Verse stammen von einem dänischen Dichter aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und das Epos verkörpert im Ganzen eine etwas vage Naturfrömmigkeit, aber sie lassen sich gut singen und entfachten mit diesen unglaublich schönen Klängen, in mir mein persönliches Pfingsterlebnis 2016. Ja, es war mir, als *geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und (...) und ich wurde erfüllt von einem besonderen Geist.*

Dass ich zu predigen begann in anderen Sprachen, kann ich nicht behaupten. Ich war ehrlich gesagt sogar ganz froh, dass ich mich heute Nachmittag ein bisschen hinlegen konnte. Aber dieser *besondere Zusammenklang des Verschiedenen*, der verdichtete sich dort für mich in einem unvergesslichen, wenn auch flüchtigen Augenblick.

Wenn wir der biblischen Erzählung glauben dürfen, dann war das Pfingstwunder dagegen nachhaltiger als ein Konzerterlebnis: Petrus hält eine Predigt über die Kraft des auferstandenen Christus – sie schließt sich an die Verse an, die wir eben in der Lesung gehört haben. Es ist nicht überliefert in genau wie viel Sprachen Petrus das tat, aber am Ende stand eine klare Ansage, und so wir lesen in Vers 38 des zweiten Kapitels der Apostelgeschichte:

38 *Petrus sprach: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.*

39 *Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.*

40 *Auch mit vielen andern Worten bezeugte er das und ermahnte sie und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!*

41 *Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.*

Liebe Gemeinde, dreitausend Menschen ließen sich an diesem Tag taufen, eine gewaltige Zahl und noch dazu ganz verschiedene Menschen aus der damals bekannten Welt, wir haben es gehört:

*Parther und Meder und Elamiter
und die da wohnen in Mesopotamien und Judäa,
Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien,
Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen
und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber ...*

Und Pfingsten ging weiter, heute gibt es Christen in aller Welt und die Liste der Länder und Nationen ist noch viel länger.

Deswegen gilt Pfingsten 1) als Geburt der Kirche, oder wie wir heute sagen könnten: als Geburtstag der Globalisierung des Christentums.

Deswegen ist Pfingsten 2) auch das Fest, an dem besonders ökumenische Beziehungen gepflegt werden.

Und natürlich werden 3) zu Pfingsten immer wieder mutige Vorstellungen und Visionen entfaltet.

II. Was das angeht, so kann ich nur die aktuelle Ausgabe der Wochenzeitung DIE ZEIT empfehlen. Den Titel zierte eine nazarenerhafte Jesusfigur mit blauen Augen, die sich einen Vogel zeigt. Daneben steht die Frage: **Warum haben wir noch zwei Kirchen?** Im Innenteil ist erstaunliches zu finden: Unter der Überschrift „Ziemlich beste Feinde“ sind Martin Luther und der Papst zu sehen und in der Unterzeile wird geklagt:

„Deutschlands Christen stören sich kaum noch an Konfessionsgrenzen. Trotzdem scheuen ihre Kirchen den großen Friedensschluss“

In diesem Artikel wird beklagt, dass die offiziellen Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche einer Versöhnung bzw. Vereinigung beider im Wege stünden. Die Autorin Evelyn Finger schreibt:

„Die wahren Gegner der Ökumene nisten im Gebälk der Kirchenapparate und trachten danach, ihre Kirche vorm »Zerfall« zu schützen. Sie sind mit der jeweils anderen Konfession in Hassliebe vereint. Wie bei unglücklichen Eheleuten befindet sich ihre Beziehung im Stadium der Agonie. Nur streitend bringen sie noch Leidenschaft füreinander auf. Sie wollen sich nicht mehr versöhnen, nur beweisen, dass der andere an allem schuld ist.

Dabei wäre Versöhnung so leicht. Das Kirchenvolk ist längst nicht mehr verfeindet. (...) Und in der Theologie gibt es mehr Gemeinsames denn je. Das müssten die Kirchenleitungen bloß sehen und aussprechen.“ Soweit DIE ZEIT.

Liebe Gemeinde!

„Das Kirchenvolk ist längst nicht mehr verfeindet“ – das ist wahr und das ist eigentlich schon viele Jahrzehnte so – dafür sind wir dankbar. Aber dass angeblich im Gebälk der Kirchenapparate Ökumenegegner „nisten“ und in Hassliebe vereint seien – ich weiß nicht, das mögen sehr vereinzelte Einzelfälle sein. Ich habe mehrere Jahre im Gebälk des evangelischen Kirchenapparates der EKD in Hannover-Herrenhausen genistet und kann das überhaupt nicht bestätigen!

Ich glaube aber auch nicht, dass totale Vereinigung und Verschmelzung die Lösung unserer ökumenischen Probleme ist, sondern ich setze – wenig überraschend und gut evangelisch – auf versöhnte Vielfalt und versöhnte Verschiedenheit.

Es ist nicht notwendig, dass die Kirchen, die evangelische, die katholische Kirche und die vielen anderen Kirchen – allein in Deutschland sind in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen sind 23 Kirchen Mitglied bzw. Gastmitglied – in allem übereinstimmen. Es reicht aus, wenn wir einander zusprechen: „Ja, auch bei Euch wird das Evangelium in rechter Weise verkündigt, und zwar so, dass es die Menschen tröstet und befreit, und auch bei Euch werden Taufe und Abendmahl in rechter Weise gefeiert – vielleicht anders als bei uns, aber in rechter Weise.“

So verstanden ist Pfingsten der geistliche Blick über den Tellerrand und das Vertrauen auf das Wirken von Gottes gutem Geist.

Dieser Blick und dieses Vertrauen tun uns gut – und wir wissen es sehr zu schätzen, wie weit wir in Sachen Ökumene zwischen Katholiken und Protestanten gekommen sind. Natürlich ginge es immer noch weiter, aber ich sage mal: Kommt Zeit, kommt Weite und ... lang lebe Papst Franziskus!

III. Mehr Sorgen als die Ökumene zwischen unseren Kirchen, macht uns zurzeit sicher die Ökumene in unserer Gesellschaft. Längst leben wir hier bei uns in Deutschland in einer vielfältigen Gesellschaft, die geprägt ist von Jahrzehnten der Zu- und Abwanderung. Und ich bin überzeugt: Dieser bunten Gegenwart gehört auch die Zukunft – trotz aller Probleme, die damit verbunden sind und die auf keinen Fall verschwiegen werden dürfen! Bei der Bewältigung dieser enormen Aufgaben, die zu enormen Chancen werden können, sollten wir uns an den Geist von Pfingsten erinnern.

Die Pfingstgeschichte hat sich an diesem Wochenende auch in einem anderen deutschen Leitmedium niedergeschlagen. In der *Süddeutschen Zeitung* schreibt dazu der bekannte Autor Heribert Prantl:

„Man nennt dieses Urereignis die Geburtsstunde der Kirche. Die Gemeinschaft, die da geboren wird, entsteht auf der Basis eines gemeinsamen Glaubens, jenseits von Nation, Familie, Ethnie, Klasse; wie gesagt - ein Ideal. In der Pfingstgeschichte wird eine Globalisierung propagiert, die nicht die Uniformierung der Welt ist, sondern Verständigung in der Verschiedenheit.“

Aber wie ist die Lage heute? Weiter lesen wir:

„Die Welt wächst zusammen, aber nicht als internationale Rechtsgemeinschaft, nicht als interkulturelle Kommunikationsgemeinschaft, sondern als Konsumgemeinschaft in einer globalen Marktkultur. Man wünschte sich einen anderen, einen menschenfreundlicheren Geist.“

Stattdessen erhebt sich ein Ungeist; er braust noch nicht, aber er weht schon kräftig: In Europa ist Antipfingsten angebrochen. Die Engländer besinnen sich auf ihr Englischsein, die

Schotten auf ihr Schottischsein, die Ungarn auf ihr Ungarischsein, die Österreicher auf ihr Österreichischsein, immer mehr Deutsche auf ihr Deutschsein.

Der europäische Geist verliert Kraft. Das pfingstliche Europa, das Europa des Wir-Gefühls in Sicherheit und Recht zerbröckelt in der Flüchtlingskrise. Das große Wir zerlegt sich in immer kleinere Wirs.

(...) Das neue Wir zieht wieder Grenzen. Der europäische Atem bekommt den Mundgeruch des alten Nationalismus; der europäische Geist verspießert. Es ist kurios, dass sich der Abschottungs-Ungeist in Europa als christlicher Geist aufbläst, der das christliche Abendland retten soll. “

Soweit Heribert Prantl gestern in der *Süddeutschen Zeitung*.

„Anti-Pfingsten“ – ein hässliches Wort, aber ein Wort, das wie ein Schwert in Herz und Seele bohrt. Mich lässt es nicht los.

Liebe Gemeinde!

Wir dürfen nicht zulassen, dass statt Pfingsten immer öfter „Anti-Pfingsten“ gefeiert wird. Die Signale sind bedrohlich. Hier müssen wir als Christen widerstehen, weil wir aus einem anderen Geist sind. Aus einem Geist, der Grenzen überwindet, einem Geist, der den unendlichen Wert jeder Menschenseele kennt und einem Geist, der beharrlich darin ist, Hass und Streit zu überwinden. Das ist letztlich die Botschaft, die das Pfingstfest für uns bereithält, egal, welcher Konfession oder Religion wir angehören.

So lasst uns Petrus beim Wort nehmen:

„Denn uns und unseren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“

**Gott schenke uns seinen Geist, dass er Glauben in uns wecke
und all unser Denken und Tun durchdringe.**

Amen